

LWL-Klinik Marsberg
Psychiatrie · Psychotherapie · Psychosomatik
im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

Psychiatrische Pflege im Spagat

LWL-Klinik Marsberg ist für neue Herausforderung gut aufgestellt



Referenten und Workshopleiter der Fachtagung

Marsberg (lwl). Die LWL-Klinik Marsberg blickt als erste psychiatrische Klinik in Westfalen auf eine 200-jährige Geschichte zurück. Anlässlich diesen besonderen Jubiläums veranstaltete die Einrichtung des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) kürzlich unter dem Titel „Psychiatrische Pflege im Spagat: state of the art – oder was darf’s noch sein?“ eine ganz besondere Pflegefachtagung. Hildegard Bartmann-Friese, Pflegedirektorin der LWL-Klinik, freute sich zusammen mit Mechthild aus der LWL-Abteilung für Krankenhäuser und Gesundheitswesen sowie Heinz Lepper, Vorsitzender der Bundesfachvereinigung Leitender Krankenpflegepersonen in der Psychiatrie (BFLK), über 130 Gäste begrüßen zu können.

Nichts ist so sicher wie der Wandel – in ihrer Ansprache betonte Bartmann-Friese die positive Entwicklung der psychiatrischen Pflege in Marsberg. Als die Klinik 1814 als „Irrenanstalt“ gegründet wurde, gab es zwar noch keine Leitlinien zur Behandlung psychisch kranker Menschen, aber bereits eine fortschrittliche Dienstordnung, die in ihren Grundzügen auch heute noch bedeutend ist. Die Kranken durften beispielsweise anstelle der sonst üblichen Uniformen, in Marsberg individuelle Kleidung tragen. Auch der Umgang mit den Patienten wurde neu definiert. Dazu gehörte eine liebevolle Behandlung, Geduld und Gelassenheit – Eigenschaften die der Pflegeberuf auch heute noch fordert.

Während die Ausbildung zum Krankenwärter damals drei Monate dauerte, liegen heute drei Jahre Ausbildung mit 2300 Stunden Theorie und 2500 Stunden praktischer Einsatz vor den angehenden Gesundheits- und Krankenpflegern. Das zeigt den hohen Stellenwert, den die psychiatrische Pflege mittlerweile hat, so Bartmann-Friese. Sie freut sich, dass wir diesen in Marsberg durch die LWL-Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe und über ein umfangreiches Innerbetriebliches Fortbildungsprogramm, das seit über 20 Jahren für eine stetige Weiterentwicklung pflegerischer Arbeitsprozesse sorgt, garantieren können.

Mechthild Mügge erläuterte in ihrem Grußwort die Bedeutung des LWL-PsychiatrieVerbundes mit über 130 Einrichtungen und 6700 Behandlungsplätzen für Menschen mit psychischer Erkrankung oder geistiger Behinderung. Als einer der größten Anbieter psychiatrischer Dienstleistungen in Deutschland stellen wir an uns selbst den Anspruch, ein Angebot in hoher Qualität zu gestalten, mit dem Ziel, kranke und behinderte Menschen am Leben in der Gesellschaft teilhaben zu lassen.

...

Kontakt:

Matthias Hüllen
Tel.: 02992 601-1602
Fax: 02992 601-1399
E-Mail: matthias.huellen@wkp-lwl.org
Weist 45
34431 Marsberg

LWL-Pressestelle:

Tel.: 0251 591-235
Fax: 0251 591-4770
E-Mail: presse@lwl.org
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48133 Münster

Maßstab ist dabei der jeweils erreichte Kenntnisstand in der Psychiatrie, so Mügge. Um das auch weiterhin auf hohem Niveau gewährleisten zu können, gelte es die Herausforderungen der Zukunft, wie beispielsweise den drohenden Mangel an Pflegekräften und die daraus resultierende Gefahr der pflegerischen Mangelversorgung, anzunehmen und darin auch Chancen für eine konstruktive Gestaltung zu sehen.

Den Blick nach vorn richtete auch Heinz Lepper, der forderte, dass sich die Pflege mehr einbringen und ihre Interessen in Zeiten knapper werdender Ressourcen stärker herausstellen müsse. Pflege und Medizin arbeiten in NRW auf Augenhöhe, so Lepper. Er plädierte dafür, dass auch bei der Einführung eines neuen Entgeltsystems in der Psychiatrie Normen und Mindeststandards festgeschrieben werden müssen, um der Gefahr eines Stellenabbaus entgegenzuwirken.

Hilfestellungen, wie man der Herausforderung an die psychiatrische Pflege zukünftig begegnen kann, lieferten informative und kurzweilige Vorträge. Prof. Katharina Gröning, Universität Bielefeld, referierte zum Thema „Pflegeberatung zwischen Herausforderung und Wirklichkeit – Was kann psychiatrische Pflege noch oder schon leisten?“. Dr. Rudolf Pape, Pflegewissenschaftler an der Universität Köln, erläuterte das Thema „Case Management – Instrument der Zukunft in Zeiten von PEPP“. Es folgte der Vortrag „es geht auch ohne Zwang“ von Dr. Martin Zinkler, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie am Klinikum Heidenheim. Brigitte Anderl-Doliwa, Stiftungsprofessorin an der Katholischen Fachhochschule Mainz referierte im Anschluss zum Thema „Krisen begegnen - Weiterentwicklung ambulanter aufsuchender Pflege“. Neben den aktuellen pflegewissenschaftlichen Ansätzen ging es bei der Fachtagung auch um deren praktische Umsetzung bzw. Übersetzung in die Arbeit mit psychisch kranken Menschen. So gab es Anregungen von der Praxis für die Praxis, die durch professionelle Pflege als Bausteine moderner psychiatrischer Behandlung auch in der Zukunft richtungsweisend sind. So konnten die Teilnehmer ihre neu erworbenen Kenntnisse in verschiedenen Workshops, u .a. zum PEPP, zur familialen Pflege oder zum Casemanagement, vertiefen und ihre Impulse für die aktive Gestaltung des Wandels für die eigene Einrichtung mitnehmen.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) arbeitet als Kommunalverband mit 13.000 Beschäftigten für die 8,3 Millionen Menschen in der Region. Der LWL betreibt 35 Förderschulen, 21 Krankenhäuser, 17 Museen und ist einer der größten deutschen Hilfezahler für Menschen mit Behinderung. Er erfüllt damit Aufgaben im sozialen Bereich, in der Behinderten- und Jugendhilfe, in der Psychiatrie und in der Kultur, die sinnvollerweise westfalenweit wahrgenommen werden. Ebenso engagiert er sich für eine inklusive Gesellschaft in allen Lebensbereichen. Die neun kreisfreien Städte und 18 Kreise in Westfalen-Lippe sind die Mitglieder des LWL. Sie tragen und finanzieren den Landschaftsverband, dessen Aufgaben ein Parlament mit 106 Mitgliedern aus den westfälischen Kommunen gestaltet.